Freitag, 18 Mai. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10347.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

San Francisco, 16. Mai. Der Rest des russischen Geschwaders ist heute mit versiegelten Ordres in See gegangen; gerüchtweise verlautet, dasselbe würde auf eine Station in den sibirischen Gewässern zurückkehren.

Die Stellung Rumäniens.

⩳ Berlin, 16. Mai.

Der Platz in der Mitte zwischen zwei heftig mit einander Streitenden ist niemals ein angenehmer. Er gewährt, wenn diese sich lange gegenüberstehen, auch in den Pausen nur ständige Beunruhigung. Bei jedem russisch-türkischen Kriege stand daher für die Länder an der unteren Donau nichts sehnlicher zu erhoffen, als eine endgiltige Entscheidung des Gegensatzes zwischen dem nördlichen und dem südlichen Nachbar, welche beide darauf angewiesen sind, grade hier auf einander zu stoßen.

Als der am 24. April d. J. ausgebrochene Krieg in sichere Aussicht kam, war Rumänien darauf bedacht, die Leiden des Krieges möglichst von sich abzuwenden. Es suchte die ihm durch die Umstände auferlegte Rolle, in neutraler Haltung den Ausgang des Krieges abzuwarten, so gut es ging, zur Geltung zu bringen. Als solcher Versuch erscheint der am 16. April d. J. mit Rußland geschlossene Vertrag, so sehr sich derselbe auch als Parteinahme für Rußland ausnimmt; denn es liegt auf der Hand, daß dieses die Erleichterungen für Durchzug, Verkehr und Verpflegung seiner Truppen ohnehin und gewaltsam sich würde verschafft haben, wenn man zu Bukarest in der Neutralität formell so weit gegangen wäre, wie es sich nach den Regeln des Völkerrechts für neutrale Mächte geziemt.

Man möchte im ersten Augenblicke glauben, das christliche Rumänien würde bei seiner Abneigung gegen das Vasallenverhältniß zum muhamedanischen Sultan ganz natürlich gehandelt haben, wenn es alsbald nach Beginn des Krieges seine Sympathie mit den stammverwandten Russen kundgegeben hätte; es ist aber zu bedenken, daß eine Freundschaft mit Rußland für Rumänien doch auch [illegible] bedenkliche Seiten hat. Die Lösung des [illegible]nden Verhältnisses zur Pforte kann frei[illegible] besten durch Rußland bewirkt werden; die [illegible]ngenheit mahnt aber, daß dieser mächtige [illegible] früher die vor seiner Thür liegenden Donaufürstenthümer ganz nach Gutdünken behandelt hat.

Diese hatten durch den Frieden von Adrianopel den höchst zweifelhaften Vorzug erlangt, daß ihnen Rußland ihren „Flor" garantirt hatte. Natürlich wollte letzteres selbst wissen, was Alles geeignet sei, diesen Flor zu fördern, was nöthig ihn zu schirmen. Diesem sonderbaren Schutze, der praktisch auf ein ständig schwebendes Damoklesschwert der Einmischung in die inneren Angelegenheiten hinauslief und neben der türkischen Schutzherrschaft bestand, waren die Moldo-Walachen 20 Jahre ausgesetzt, bis 1848 Rußland ihren „Flor" durch Unruhen gefährdet glaubte und daher die Fürstenthümer besetzte. Nach späteren Erläuterungen glaubte es, einem Plane der Trennung von der Türkei entgegentreten zu müssen. Die Pforte machte ein sehr ungläubiges Gesicht und am Ende verabredeten beide Schutzmächte 1849 zu Balta Liman eine gemeinsame siebenjährige Besetzung, sowie Reformen der inneren Verwaltung; aber schon 1851 ward der Pforte die Genossenschaft recht ungemüthlich. Sie forderte den Czaren zur Räumung der Fürstenthümer auf. Dieser kam dem Wunsche nach, jedoch nur um 2 Jahre später diese Länder als „materielle Garantien" für die Forderung wegen der heiligen Stätte u. s. w. in Besitz zu nehmen; die Aufforderung der Westmächte, wieder hinauszugehen, wurde nicht erfüllt und der orientalische Krieg nahm seinen bekannten Verlauf. Wir haben damals gesehen, welche Bedeutung für die Fragen des Orients die Mächte dem Besitzstande in den Fürstenthümern beilegen, wie alle Nachbarn über sie verfügen zu dürfen glaubten und deren eigener Wille niemals in Betracht kam. Auf Oesterreichs Drohung, die Russen von dort zu vertreiben, räumten diese 1854 das Land, Oesterreich besetzte es. Endlich entzog der Pariser Friede die Fürstenthümer zu ihrer großen Befriedigung dem Schutze Rußlands; sie kamen nun unter den Schutz der Großmächte; wie wenig aber hierauf zu bauen ist, zeigen die letzten Tage.

Es giebt eben für Rußland keinen bequemeren Punkt, den Hebel zur Bedrohung der Türkei einzusetzen, als die Fürstenthümer an der Donau. Rußland wußte sich schon 1857 mit Frankreich über eine ihm zusagende Ausführung jenes Friedensvertrags zu verständigen. Die europäische Commission ließ die Moldo-Walachen endlich selbst zu Worte kommen, aber deren Ausspruch gegen die Vereinigung der Fürstenthümer gefiel den beiden Mächten nicht; sie ließen die Aussprüche der Divane annulliren und bewirkten, daß neue Divane der Union zustimmten.

Ist nach diesen Erfahrungen ein besonderes Vertrauen Rumäniens zu Rußland gerechtfertigt? Gewiß nicht. Der am 16. April d. J. mit Rußland geschlossene Vertrag ist nur das Product der Vorsicht, wie man in zwingender Lage sich am klügsten und besten inmitten zweier Uebel zu verhalten habe. Die Pforte wollte freilich dem Vasallenstaate nichts anderes gestatten, als ihr treu beizustehen. Es wäre für sie klüger gewesen, sie hätte der absonderlichen Lage Rumäniens wenigstens etwas Rechnung getragen. Wenn sie in schroffster Weise dem Lande, zu dessen Schutz sie selbst nichts that, das Unmögliche zumuthete, den hundertfach überlegenen Russen sich feindlich entgegen zu werfen, so scheint darin schon mehr die Ahnung der baldigen Abwerfung des Vasallenverhältnisses zu liegen.

Dieser Gedanke lag allerdings sehr nahe. Alle 5 Vasallenstaaten der Pforte sind in letzter Zeit immer mehr zu unabhängigen Staaten geworden; alle drei europäischen Schutzländer üben unbestritten Acte der vollen Souveränetät; sie ließen das formelle Band noch bestehen, um es bei der ersten geeigneten Gelegenheit abzustreifen. Grade mit Rücksicht hierauf erhoben die Rumänen 1866, nach Fürst Cusa's Sturz, einen fremden Fürsten auf den Thron und dem Proteste der Pforte gegenüber wußten sie ihren Willen geltend zu machen: die provisorische Regierung pochte auf die Souverenetät des Landes, sie wehrte sich entschieden gegen eine Einmischung der Mächte, und die Landesvertretung blieb bei der Wahl des Prinzen Karl von Hohenzollern, obwohl die europäische Conferenz zu Paris die Wahl eines fremden Fürsten für unzulässig erklärte. Fürst Karl ergriff thatsächlich Besitz, ein türkisches Corps unter Omer Pascha sollte ihn vertreiben, aber nach dem plötzlichen Sturze des Großvezirs Fuad Pascha und da der Aufstand in Kreta bedenklicher wurde, bequemte sich Abdul Aziz, den persönlich bei ihm erschienenen Fürsten Karl zu investitiren.

Rumänien hatte seinen Willen durchgesetzt; sein Drang nach Selbstständigkeit wurde dadurch sehr gekräftigt. 1873 dachte man daran, die jährliche Tributsumme zu capitalisiren und so die Pforte abzufinden. Kaum merkte es diese, so versuchte sie, den Fürsten Karl, gelegentlich seines Wunsches, zu den Verhandlungen über die Donauregulirung am eisernen Thore zugezogen zu werden, durch ein grobes Schreiben des Großvezirs zu einem türkischen Pascha zu degradiren. Rumänische Agenten verhinderten noch zeitig den Abgang des Schreibens und einen unzeitigen Bruch, die Nation aber war sehr erbittert. Als der Sultan im September 1873 Rumänien das Recht bestritt, mit auswärtigen Mächten in diplomatische Verhandlungen zu treten und Verträge zu schließen, protestirte der Fürst hiergegen bei allen Großmächten. Dieselben hatten noch kurz vorher Verträge mit ihm abgeschlossen und es war gegen alle Gewohnheit, daß der allerdings sehr strenge Belehnungs-Ferman angewandt wurde.

Diese politische Auffrischung der fast inhaltslos gewordenen Oberlehnsherrschaft schien 1874 die 3 Schutzstaaten zur Abwerfung des Verhältnisses geradezu zu drängen. Die wahrhaft treulose Art, wie die Pforte den Fürsten Milan von Serbien zur Abstattung eines Huldigungsbesuchs zu verleiten verstand, führte zu einem engeren Anschlusse Serbiens an Rumänien. Das Maß war für beide übervoll, sie glaubten aber noch warten zu müssen, bis ein sicherer Schutz sich im Rücken zeige.

Es ist wohl auch im Völkerrechte keine Frage, daß das Lehnsverhältniß für den Oberlehnsherrn verwirkt ist, wenn er seinen Schützling mit Krieg überzieht. Die neuliche Beschießung rumänischer Donaustädte hat thatsächlich das Band gelöst. Keine der Mächte scheint dies zu bezweifeln, vielmehr ließen sie Rumänien freie Hand hierin, indem sie, wie Fürst Karl in seiner Thronrede vom 26. April d. J. constatirte, sich in Schweigen hüllten, nachdem er ihre Garantie der Neutralität des Landes angerufen. Seine Lossagung hatte Rumänien schon durch eine am 12. Juli 1876 an die Großmächte gerichtete Note voll Beschwerden gegen die Pforte vorbereitet und besorgnißvoll hatte diese auf Fürst Karl's Protest gegen die neue türkische Verfassung nachgegeben, daß Rumänien kein Theil des türkischen Reiches sei.

Die am 11. Mai in der Deputirtenkammer angeregte Ausrufung der Unabhängigkeit, ohnehin durch die am 9. Mai vom Sultan ausgesprochene Absetzung des Fürsten Karl zur Ehrensache geworden, wird jetzt nicht mehr aus Scheu vor der Pforte verschoben, sondern aus andern nachbarlichen Rücksichten. Es kann gegenwärtig Oesterreich nicht erwünscht sein, daß Serbien, wie es doch unausbleiblich sein würde, dem Beispiele folgte. Wie wenig aber auch Rußland an dergleichen gelegen ist, haben wir im September v. J. gesehen, wo es die von Serbien allein beabsichtigte Unabhängigkeits-Erklärung hintertrieb. Indem die Kammer am 11. d. M. die Regierung zu allen Maßnahmen ermächtigte, welche die Existenz Rumäniens sichern und ihm nach dem Frieden die Freiheit von jedem Abhängigkeitsverhältnisse ermöglichen, handelte sie ganz in Gemäßheit der seit 4 Jahren eingeschlagenen selbstständigen Richtung, und es will wohl beachtet sein, daß die in's Auge gefaßte Unabhängigkeits-Erklärung nicht blos gegen die Türkei, sondern unter den obwaltenden Umständen vielleicht noch mehr gegen Rußland gerichtet ist. Das fortgesetzt entschiedene Streben, die Unabhängigkeit nach allen Seiten zu wahren, dürfte in der That das sicherste Mittel sein, sich für die Zukunft alle Schutzverhältnisse fern zu halten, sofern die Lage am Ende des Krieges dies überhaupt gestatten sollte.

Deutschland.

△ Berlin, 16. Mai. Die Angelegenheit bezüglich des Entlassungsgesuches des Präsidenten des evangelischen Consistoriums der Provinz Brandenburg Hegel, wird hier vielfach lebhaft besprochen. Wie man hört, hat der König, welcher persönlich Herrn Hegel sehr zugethan ist, das Entlassungsgesuch nicht angenommen und dasselbe nach seiner Erneuerung dem Cultusminister zur Berichterstattung überwiesen. Weitere Mittheilungen, welche an diese Thatsache geknüpft werden, bedürfen nach uns zugehenden Versicherungen durchaus der Bestätigung. — Mit dem Kasernirungsgesetz war eine umfassende Truppen-Dislocirung projectirt worden. Hierbei war man von gegebenen Verhältnissen und vielfach von der erforderlichen Befriedigung dringender Bedürfnisse ausgegangen. Durch das Nichtzustandekommen des Gesetzes sind manche Verlegenheiten entstanden; man hat inzwischen sich genöthigt gesehen, in den dringendsten Fällen schon jetzt mit der Dislocirung vorzugehen. So wird gegen eine frühere Disposition zunächst das jetzt in Hannover garnisonirende 3. Garde-Regiment zu Fuß hierher verlegt und demselben eine neue Kaserne vor dem schlesischen Thor angewiesen, welche vorher zur Aufnahme des Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth bestimmt war. Das letztere, welches zum Theil in Spandau und zum Theil in Wriezen a. O. steht, wird ausschließlich nach Spandau verlegt werden u. s. f. —

J. Moltke's Briefe aus Rußland.

Großes Aufsehen machte eine Reihe von Briefen aus Rußland, welche im Februarheft der „Deutschen Rundschau" veröffentlicht wurden und die schon im August und September 1856 geschrieben waren. Die Briefe wurden mit um so größerem Interesse aufgenommen, da zugleich bekannt wurde, daß der Autor kein Geringerer als Feldmarschall Graf Moltke war. Derselbe hatte als General und erster persönlicher Adjutant des damaligen Prinzen Friedrich Wilhelm, jetzigen Kronprinzen, mit diesem die Fahrt zur Krönung des Kaisers Alexander II. nach Petersburg und Moskau gemacht und von dort aus seine Beobachtungen und Erlebnisse seiner damals in Kopenhagen weilenden Gemahlin in Form von Tagebuchblättern mitgetheilt. Durch irgend eine Indiscretion war ein Theil jener Briefe in den Besitz eines Kopenhagener Blattes gelangt und wurde in demselben vor Jahren in dänischer Uebersetzung abgedruckt. Die Veröffentlichung in der „Rundschau" war eine Rückübersetzung aus dem Dänischen. Das Aufsehen, welches die Publication machte, veranlaßte die Verlagshandlung, sich an den Grafen Moltke mit der Bitte zu wenden, die Veranstaltung einer Separatausgabe zu gestatten. In Anbetracht des wohlthätigen Zweckes — der Reinertrag ist ohne Abzug der Herstellungskosten für die Invaliden der Kriegsjahre 1870/71 bestimmt — gab der berühmte Verfasser nicht nur die nachgesuchte Erlaubniß, sondern er stellte auch das Original-Manuscript zur Verfügung. Vor Kurzem ist nun das Werk*) erschienen, und es ist auch noch für die Leser der „Rundschau" von großem Interesse. Abgesehen davon, daß eine Rückübersetzung gegenüber dem Original, besonders bei einem so präcisen Stile wie es der Moltke's ist, verlieren muß, werden jetzt einzelne früher ganz ausgelassene Briefe geboten, und andere Briefe waren in der Journal-Ausgabe nur zum Theile abgedruckt, zuweilen fehlten die interessantesten Stellen.

Der größte Feldherr unseres Jahrhunderts hat mit dem berühmtesten Heerführer der Römer das gemein, daß er nicht nur die Schlachten zu leiten, sondern auch vortrefflich zu schreiben versteht. Dieselbe scheinbar mit den einfachsten Mitteln wirkende klassische Klarheit, durch welche sich seine militärwissenschaftlichen Schriften auszeichnen, finden wir auch in den vertraulichen Briefen wieder. Mit derselben Schärfe, mit welcher das kluge Auge des großen Strategen auf die Batterien in den Riesenschlössern von Kronstadt und auf die Reihen der russischen Grenadiere bei der Heerschau von Petrowskoj schaut, beobachtet es alle ihm entgegentretenden Dinge und Ereignisse in Natur, Volk und Gesellschaft. Für Alles hat der Verfasser Interesse, für die am Asow'schen Meere ausgegrabenen griechischen Alterthümer wie für die ganz und gar zerrissenen Pantoffeln, welche Kaiser Nikolaus 28 Jahre getragen hat und immer wieder flicken ließ; für die „wundervollen" Kirchengesänge der griechischen Kirche und die unergründlichen Bässe der russischen Sänger, wie für die Absonderlichkeiten des byzantinisch-moskowitischen Baustils. Allen Dingen will er auf den Grund gehen, und es stehen ihm dazu die verschiedensten Disciplinen der Wissenschaft und Kunst wie der Umstand zu Gebote, daß er schon so Vieles gesehen, mit dem er das eben Geschaute vergleichen kann. An den Festungswerken von Kronstadt macht er die Bemerkung, daß der Granit vom Onegasee noch härter ist als der finnische, welcher weniger Glimmer enthält, und wenn er die klaren Wasser der Newa schaut, so vermißt er das Grün der Rheinfluten; diese Farbe hat er nur in Flüssen gefunden, welche Kalkgebirgen entströmen, während das Wasser der Granitformation ganz farblos, das der Schiefergebirge grau ist. Will er der Leserin einen Begriff von den Bauwerken verschaffen, die er in den russischen Hauptstädten geschaut, so kann er zum Vergleiche bald die ehrwürdige Hagia Sophia, bald Alhambra oder Alcazar, bald St. Peter in Rom, St. Paul in London, das Schloß in Windsor oder die Remter der Marienburg anführen. Aus Moskau, 28. August 1856, schreibt Moltke: „Ich suche nach Verständniß für die hiesigen Bauten. In Culm in Westpreußen sah ich voriges Jahr auf dem Marktplatz ein so seltsames Rathhaus, daß es in mein Hirn gar nicht passen wollte, jetzt begreife ich, daß es moskowitischer Bauart ist. Die Schwertritter von Liefland standen mit den deutschen Rittern in Preußen in vielfacher Verbindung, und einer ihrer Baumeister mag an der Weichsel wiederholt haben, was er an der Moskwa gesehen." Die Erforscher unserer provinziellen Geschichte werden gewiß nicht ermangeln zu untersuchen, ob sich für die Hypothese des berühmten Beobachters historische Anhaltspunkte finden.

Mit dem wahren Sinne für die Kunst vereinigt sich immer die Sehnsucht nach der Natur. In dem Parke von Peterhof, den Fürst Bismarck in seinen Briefen an seine Gemahlin mit den Partien von Oliva und Zoppot vergleicht, gefällt dem Grafen Moltke am besten „ein Bach, ein wirklich deutscher Bach mit krystallhellem Wasser, der über große Granitblöcke dahinrauscht." Er macht dabei folgende Bemerkungen: „Es ist mir immer unbegreiflich gewesen, wie die Gartenkünstler des Flachlandes Wasserfälle anlegen mögen, anstatt das mühsam erstrebte Gefälle zu nutzen, um wenigstens auf eine kurze Strecke einen plätschernden und murmelnden Bach herzustellen. Da springt so ein künstlich gemartertes Wasser über ein Brett in einen sechs Fuß tiefen Abgrund, um dann beschämt weiter zu schleichen, nicht mehr wissend wohin, wenn es nicht bergauf laufen soll. Es fehlt nur noch, daß der Katarakt erst losgelassen wird, wenn der Zuschauer mit hochgezogenen Brauen dasteht, um zu erstaunen."

Der große Schweiger ist in seinen Aufzeichnungen niemals langweilig, fast immer herrscht ein milder Ernst; er wird nie aus vollem Halse lachen, doch zeigt er hie und da ein leises ironisches Lächeln. So wenn er über das Djewuschka-Kloster in Moskau schreibt: „In dies Kloster hatte Peter (der Große) seine ältere Stiefschwester und Mitregentin Sophia eingesperrt, als sie nicht aufhörte, die Strelitzen und Altrussen gegen seine Neuerungen aufzureizen. Hier hatte sie ihren Liebhaber Chubanski mit den Händen an ein Fenster nageln lassen, welches man uns zeigte; und hier starb sie in großer Heiligkeit." Am meisten kommt der Autor aus seinem ruhigen Gleichgewicht, als er im kaiserlichen Schlosse an sein „Scheusal von einem Lakaien" denkt. „Die Lichter reißen sie herunter, wenn sie kaum angebrannt sind; sie sind überall dieselben."

Tröstlich ist es für geringere Menschenkinder zu sehen, wie der berühmte Feldherr auf der Ueberfahrt von Swinemünde nach Petersburg unter denselben Uebeln zu leiden hat, mit welchen Poseidon die gewöhnlichen Sterblichen heimzusuchen pflegt, die sich seinem Schutze anvertrauen. Der Menschheit ganzer Jammer erfaßt den großen Schlachtenlenker, er giebt sich „sehr trüben Betrachtungen" hin, „und in dreimal 24 Stunden kann man deren recht viele anstellen". Um dem heillosen Kajütengeruch zu entgehen, schleppt er sich auf's Verdeck, und da sein Friedrich gleichfalls in den letzten Zügen liegt, so sucht er Murawieff, den Schiffsjungen, mit Aufbietung aller seiner Sprachkenntnisse und durch Pantomimen für seine hilflose Lage zu interessiren. Mit dessen Hilfe erhält er endlich eine Matratze. Freudig begrüßt er jeden Fortschritt, den an den folgenden Tagen sein Magen macht. Auch bei ihm gilt das solamen miseris . . , besonders wenn er dabei nach oben schauen kann. Auf dem begleitenden Schiffe fährt die Kaiserin Mutter von Rußland, und sie läßt, als die Brise nach 24stündigem Wüthen nachgelassen, durch Flaggensignale anfragen, wie es den Herren ginge. „Wir antworteten natürlich, daß wir in offiziellem Wohlsein verharrten". Man erkundigt sich höflichst nach der Gesundheit der Majestät, die Antwort lautet: „Heute, Gottlob, sehr gut", und Moltke zieht daraus mit Behagen den Schluß, daß es gestern auch dem gekrönten Haupte so schlecht wie ihm selbst ergangen sein werde.

Die Briefe des berühmten Verfassers werden jetzt mit um so größerem Interesse aufgenommen werden, da die Augen der ganzen Welt wieder einmal auf Rußland gerichtet sind. Zwei Jahrzehnte sind freilich nach den geschilderten Ereignissen verflossen, der jüngste Sohn des Kaisers Nikolaus, Großfürst Michael, welcher damals noch als Nesthäkchen bei der Mutter war, wie uns Moltke erzählt, sie mit rührender kindlicher Sorgfalt umgab, ist heute Oberbefehlshaber der russischen Kaukasus-Armee, sein Bruder Nikolaus der der Donau-Armee. Viele Einrichtungen haben seither auf dem Papiere eine gründliche Umgestaltung erfahren. Aber der Charakter des Landes und der Nation ist derselbe geblieben, und Moltke läßt uns darin tiefe und interessante Blicke thun.

Der Verleger hat das Werk mit einer in Deutschland seltenen Eleganz ausgestattet. Goldene Früchte in silbernen Schalen!

Zum Schlusse geben wir noch ein paar Proben aus Moltke's Schilderungen des russischen Volkscharacters. Er schreibt S. 89: „In Rußland ist die Familie der Mikrokosmus des Staates. Alle

*) Feldmarschall Graf Moltke's Briefe aus Rußland. Berlin, Gebrüder Paetel, 1877.

Die Damen der hiesigen russischen Botschaft haben einen Aufruf zu Sammlungen für die russischen Verwundeten erlassen, welcher zunächst in Hofkreisen Anklang gefunden hat. Ob auch über die Grenzen der letzteren hinaus, scheint zweifelhaft. Man hat hier im großen Publikum wenig oder gar keine Sympathien für Rußland, wohl aber hat man noch nicht vergessen, daß sich der Großfürst Thronfolger und seine Gemahlin im Jahre 1870 in Rußland an die Spitze von Sammlungen für Verwundete Franzosen gestellt hatten, ohne daß man sich ähnlicher Unternehmungen zu Gunsten des deutschen Heeres zu erinnern weiß.

* Nachfolger des auf Ansuchen pensionirten nicht richterlichen Präsidenten des Disciplinar-Gerichtshofs, Schuhmann, soll der Unter-Staats-Secretär Schelling im Justizministerium werden.

P.V.C. Den Verhandlungen der diesjährigen Kreissynoden in den sechs östlichen Provinzen Preußens glaubte man liberalerseits mit größerem Vertrauen als sonst entgegensehen zu können, weil die Zusammensetzung derselben den größeren Gemeinden eine angemessene Vertretung gewährt. Von den verschiedensten Seiten werden indessen Klagen darüber laut, daß die Intentionen der kirchlichen Gesetzgebung von den kirchlichen Behörden in dieser Hinsicht nur höchst unvollkommen zur Ausführung gebracht und die größeren Gemeinden nicht gebührend berücksichtigt werden. Bekanntlich soll nach § 43 der Generalsynodalordnung das zweite Drittel der Laiendeputirten von den an Seelenzahl stärkeren Gemeinden gewählt werden, und es wird die Zahl der Mitglieder unter Berücksichtigung der Seelenzahl das erste Mal nach Anhörung des (noch nach dem alten Modus zusammengesetzten) Kreissynodalvorstandes durch das Consistorium bestimmt. Unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß die Vorschriften über die Zusammensetzung der Synodalorgane stricte ausgeführt werden, hat die staatliche Gesetzgebung im Art. 1 des Gesetzes vom 3. Juni 1876 den Synodalorganen gesetzliche Functionen ertheilt, und es müßte deshalb grade von den Consistorien darauf gesehen werden, daß das numerische Princip der Vertheilung gerecht zur Geltung kommt. Vor der endgiltigen Feststellung und Vertheilung müssen indessen noch die nächsten Kreissynoden gehört werden, und es wird die Aufgabe derselben sein, energisch gegen die ungesetzliche Benachtheiligung der größeren Gemeinden zu protestiren, damit der so mühsam errungene Vortheil der Schlußbestimmungen nicht durch die Nachlässigkeit der kirchlichen Organe verloren gehe.

— Aus Waldeck wird dem „Hann. Cour." geschrieben: „Vor dem Accessionsvertrage mit Preußen erhielt der Fürst aus dem Ertrage der Domänen 75 000 Thlr. vorab, der fernere Ertrag von 12 000 Thlrn. fiel in die Landeskasse als Zuschuß und wurden fernere Mehreinnahmen dann von den beiden Contrahenten getheilt. Nach dem Abschlusse mit Preußen erhielt der Fürst sämmtliche Einkünfte, welche durch Hebung der Badeorte und die enormen Holzpreise aus den 104 000 Morgen Forsten sich auf 160 000 Thlr. gesteigert haben sollen. Betreffs der Domänen im Waldeck'schen ist die Besitzstandsfrage erledigt, und diese sollen mit Ausschluß des Stiftes Schaaken dem fürstlichen Hause zugesprochen sein. Dagegen ist die Besitzstandsfrage der Domänen im Pyrmonter Gebiete bis jetzt unerledigt. Bei einer Annexion müssen vor allen Dingen die Domänen und Bad Pyrmont sowie Bad Wildungen an Preußen abgetreten werden. Eine Aenderung in dem Ablösungsgesetze betreffs der Gabehölzer aus den Forsten an die Gemeinden ist geboten. Die Ablösung darf nicht in Gelde vorgenommen werden, sondern es muß für jede Gemeinde ein Walddistrict abgetreten werden, dessen Größe sich nach den zu liefernden Gabehölzern zu richten hat. Diese Gemeindeforste müssen dann durch Forstbeamte bewirthschaftet werden, um den Holzbestand zu sichern. Eine Trennung der herrschaftlichen nnd Gemeindeforsten würde für die Folge eine Nothwendigkeit sein. Ebenso würden alle Domanial-Grundstücke in der Nähe der Badeorte abzutreten sein, um etwanige Parkanlagen und Verbesserungen der Bade-Anstalten möglich zu machen. Im Jahre 1866 verlautete, daß der Fürst gegen Zahlung von 4 Millionen Thlrn. Alles abtreten wollte. Preußen ging nicht auf den Vorschlag ein, und so entstand 1867 der Accessionsvertrag, der Preußen nun die bedeutenden Zuschüsse kostet, weil das Land bis heute seine eigenen Obergerichte ꝛc. hat und Verschmelzungen nicht vorgenommen werden konnten. Ob das Land die Ackergüter (Domänen) erhält, ist gleichgiltig; es wäre wohl wünschenswerth, daß diese sammt den Schlössern im Lande der fürstlichen Familie verblieben, um deren Aufenthalt im Lande selbst ferner möglich zu machen".

[Marine.] Der Capitän zur See Przewisinski ist von dem Commando der Panzerfregatte „Friedrich Karl" entbunden und der Capitän zur See Berger, Commandant des Artillerieschiffes „Renown", für die Dauer der Geschwaderübungen zum Commandanten des „Friedrich Karl" ernannt. — Es liegt in der Absicht, die Glattdeckscorvette „Leipzig" gegen Ende dieses Monats von Swinemünde nach Kiel überzuführen. Mit dem Schiffe sollen, nach der „Kiel. Ztg.", während des Sommers Probefahrten vorgenommen werden. — Die Corvette „Arcona" verbleibt nunmehr definitiv als Wachtschiff auf dem Kieler Hafen in Dienst.

Stettin, 16. Mai. In der gestrigen nichtöffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde einstimmig beschlossen, der Wittwe des verstorbenen Oberbürgermeisters Burscher auf 10 Jahre eine jährliche Pension von 1500 Mk. zu gewähren.

Schweiz.

Bern, 13. Mai. Vorgestern Abend ist in Vevey, wie schon kurz gemeldet, der „Große Quai" von dem sogenannten „Rond Point" an, ohne daß man Anzeichen der eintretenden Katastrophe wahrgenommen, auf einer Strecke von etwa 50 Meter plötzlich in den See versunken. Den neuesten Berichten zufolge ist Vevey von dieser Katastrophe schmerzlicher berührt worden als man bei der ersten Kunde von ihr annehmen konnte. Der in den Genfer See versunkene Theil des „Neuen Quai", der erst kürzlich mit Reihen prächtiger Bäume bepflanzt worden war, umfaßt nämlich zwei ganze Drittheile desselben, und dazu ist leider der angerichtete Schaden gar nicht wieder gut zu machen, denn während vor der Aufführung des Quai der See an der eingesunkenen Stelle nur 3—4 Fuß tief war, beträgt seine Tiefe jetzt nach der Katastrophe dort 12—15 mit einem Abfall des Seebodens bis auf 40 Fuß, was den Wiederaufbau des Quai unmöglich macht, dann aber auch für die ihm entlang erbauten Häuser, deren Mauern die Wellen des Sees seit dem Einsturze bespülen, höchst verhängnißvoll werden dürfte, oder vielmehr schon ist. Die am meisten bedrohten sind in Folge dessen von ihren Bewohnern auch bereits geräumt worden.

Frankreich.

+++ Paris, 15. Mai. Vor der gestrigen Sitzung hielten die Gruppen der Rechten des Senats eine Versammlung, welche vom Bischof Dupanloup zusammenberufen worden war, um endgiltig über die Frage zu beschließen, ob die Regierung wegen ihrer religiösen Politik interpellirt werden solle oder nicht. Dupanloup führte den Vorsitz und erklärte sich nach mehrfachen Erläuterungen im Namen der Mitglieder des Episcopats gegen jede Interpellation oder Frage, da man der katholischen Sache damit nur schaden würde, weil in Folge des Beschlusses der Bonapartisten, sich der Abstimmung zu enthalten, eine Niederlage im Senat befürchtet werden müßte. Die Mitglieder der äußersten Rechten wurden durch den Protest Dupanloups aufs unangenehmste berührt, und de Lareinty, ein eifriger Legitimist, ließ ziemlich scharfe Bemerkungen gegen de Broglie fallen, der sich ebenfalls gegen eine Interpellation aussprach, jedoch beschloß die Versammlung trotz des Widerstandes der Legitimisten die Interpellation sowie die Frage aufzugeben. Die Regierung hatte den Bischof Dupanloup benachrichtigt, daß, falls die Bischöfe sich erlaubten, fernerhin den Gesetzen zuwider zu handeln, der Artikel 204 des Strafgesetzbuches gegen dieselben in Anwendung gebracht werden würde, da man sich in die Nothwendigkeit versetzt sehe, endlich einem Treiben Einhalt zu thun, welches nicht allein den Frieden im Innern störe, sondern auch Frankreich im Auslande compromittire. Dieser Artikel 204, der auch dem Herrn Cardinal-Erzbischof Guibert, wie es scheint, etwas Schrecken eingejagt hat, lautet: Jede Schrift, die bischöfliche Instructionen in irgend welcher Form zum Gegenstand hat und in welcher ein Diener des Cultus irgend eine Handlung der Staatsbehörde zum Gegenstand eines Tadels oder einer Kritik macht, zieht die Strafe der Verbannung für den Diener des Cultus nach sich, der dieselbe veröffentlicht." Wie die Dupanloup'sche „Défense" meldet, hat der Herr Cardinal-Erzbischof von Paris sogar persönliche Schritte gethan, um die beabsichtigte Interpellation zu hintertreiben. Trotzdem wird die clericale Frage wahrscheinlich aber doch in der Deputirtenkammer zur Sprache kommen, da, wie es heißt, Baudry d'Asson dem Minister Jules Simon die Frage vorlegen will, weshalb man in gewissen Departements den Unterschriften der clericalen und antiitalienischen Petition die Legalisirung verweigert habe; übrigens eine Angelegenheit, über welche sich der Minister-Präsident bereits in einer Verfügung mißbilligend ausgesprochen hat. — Floquet hielt gestern im Theater des Chateau d'Eau einen Vortrag über „Buch und Schule", und nachdem er gezeigt hatte, wie die Hauptaufgabe Frankreichs die stufenweise geistige Hebung und Befreiung des Volkes sei, erhob sich Gambetta, der den Vorsitz führte, und sagte: „Frankreich verfolgt nur eine Politik, die Politik des Friedens nach Innen und Außen. Wir finden die wirkliche Politik Frankreichs in der Eintracht durch Aufklärung, und bemühen uns, die Anwendung derselben durchzusetzen. Das Unterrichts-Budget übersteigt jetzt 55 Millionen und wir hoffen dasselbe bald auf 100 Millionen zu bringen. Der Staat wird sich eingehend mit dem zu beschäftigen haben, was in den Schulen gelehrt wird, denn er hat die Pflicht, die Bürger vor dem Einfluß derjenigen Grundsätze der Metaphysik, des Uebernatürlichen zu bewahren, die nur dazu dienen können, den Geist auf Abwege zu lenken. Der Staat darf die Vertheidigung der Rechte der Gesellschaft nicht aufgeben, wie die schlauen Intriganten es ihm anrathen." — Der polnische Graf Ladislaus Plater veröffentlicht in der „Défense" ein aus Zürich vom 14. Mai datirtes Schreiben, worin er gegen die Behauptung des „Mémorial Diplomatique" Protest erhebt, daß er in Polen eine Erhebung vorbereite, und hinzufügt, jede aufständische Bewegung würde gegenwärtig nur die Pläne der Feinde Polens begünstigen, die Stunde der Befreiung Polens habe noch nicht geschlagen.

Italien.

Rom, 13. Mai. Der Internuntius im Haag, Monsignor Capri, hat die Curie benachrichtigt, die holländische Regierung, obwohl von wohlwollenden Gesinnungen gegen die katholische Kirche beseelt, würde es sehr ungern sehen, wenn in Holland Demonstrationen der Katholiken stattfänden und würde in diesem Falle genöthigt werden, der Curie unangenehme Maßregeln zu treffen. Auf Grund dieser Warnung erst hat Monsignor Capri die Bischöfe ermahnt, sich der größten Mäßigung zu befleißigen. Die russische Regierung hat der Curie wegen deren Haltung und wegen der in der Allocution an die savoyischen Pilger enthaltenen beleidigenden Anspielungen heftige Vorwürfe machen lassen. Der Geschäftsträger Fürst Usuroff wird deshalb wahrscheinlich gar nicht mehr von Cardinal Simeoni empfangen, wahrscheinlich also abberufen werden. Er hat einstweilen eine Vergnügungsreise nach Neapel gemacht. — Die „Liberta", das Organ des Senators Marquis Alfieri, fordert, wahrscheinlich auf ausdrücklichen Wunsch desselben, das Ministerium auf, das sehr gute Coppino'sche Gesetz zur Einführung des zwangsweisen Elementar-Unterrichts noch vor Beginn der Ferien dem Senate vorzulegen, und bestreitet, daß die Mehrzahl der Mitglieder desselben clerical und dem Ministerium Depretis feindlich gesinnt sei. Wenn dasselbe jetzt dem ersten gesetzgebenden Körper das Schulgesetz zur Berathung übergebe, werde es den besten Beweis erhabener Gesinnung liefern, welche die Räthe der Krone nie ermangeln sollten, bei der Berathung dieses Gesetzes werde sich denn auch herausstellen, welche Senatoren wirklich clerical gesinnt seien.

England.

⊙ London, 15. Mai. Wenngleich kein bedeutendes militärisches Ereigniß von der Donau zu berichten ist, so hat sich doch ein politischer Act von Wichtigkeit vollzogen. Unter dem Vorwande, von den Türken angegriffen worden zu sein, hat sich Rumänien Rußland in die Arme geworfen, und seine fünfzigtausend Mann unter Führung des Fürsten Karl werden eine sehr annehmbare Verstärkung der russischen Streitmacht bilden, die gegenwärtig bereits die rechte russische Flanke in der kleinen Walachei deckt und Osman Pascha in Widdin beschäftigt. Rumänien steht somit gänzlich zur Disposition Rußlands, was Niemanden Wunder nehmen kann, der sich seine Lage vergegenwärtigt. Die rumänische Regierung hat augenscheinlich bedeutende Vortheile durch das Zusammengehen mit dem Angreifer zu erreichen gehofft. „Wir haben keine Special-Convention mit Rußland", sagte der rumänische Minister des Auswärtigen am Sonnabend im Senat, „wonach irgend eine Zeitperiode für die Beendigung des Krieges festgesetzt wäre. Wir haben es mit der Türkei zu thun, welche die Kosten wird aufbringen müssen." Es scheint daraus ziemlich deutlich hervorzugehen, daß russischerseits vielleicht die Aussicht auf eine Gebietsvergrößerung nach dem Balkan hin den gläubigen Rumänen als Lockspeise hingeworfen worden ist. So hat denn der Angreifer der Türkei die Hilfe der Rumänen an der Donau wie der Montenegriner am adriatischen Meere sich zu sichern gewußt und es bleibt nur noch abzuwarten, ob, trotz aller gegentheiligen Versicherungen, Prinz Milan, ebenfalls eifrig nach Gebietsvergrößerung und dem Königstitel strebend, nicht auch die Serben zur Theilnahme am Kriege zwingen wird. — Die Genugthuung, mit welcher die durch Extrablatt des „Observer" mitgetheilten Nachrichten über türkische Siege im Allgemeinen entgegen genommen wurden, bekundet zur Genüge, daß die Neutralität Englands der Türkei gegenüber wenigstens keine übelwollende ist, und andererseits beweist das klägliche Mißlingen des von katholischen Irländern und englischen Arbeitern einberufenen russenfeindlichen „Meeting", daß die Beibehaltung einer ehrlichen wirklichen Neutralität, so lange eine solche möglich ist, dem Gefühl des englischen Volkes entspricht. Die Veranstalter der Volksversammlung hatten voreiliger Weise auf die Theilnahme von Mitgliedern beider Häuser gerechnet und sahen sich später sehr unangenehm enttäuscht, als nur höchstens 100 Personen, unter welchen sich keine Parlamentsmitglieder befanden, an der Versammlung Theil nahmen. Unt[illegible] beweisen die Verlegung des Mittelgeschwaders nach Port Said und die Thätigkeit der Admi[illegible] und des Kriegs-Ministeriums in diesem [illegible]blick, daß die Regierung, ihrem Versprechen [illegible], auf den Schutz englischer Interessen bedacht ist. — Bei der neulichen Truppenbesichtigung, welche die Königin im Lager bei Aldershot abgehalten hat, dankte sie am Schlusse derselben dem commandirenden General für die gute Haltung der Truppen und fügte hinzu: „Ich hoffe, daß ich mich unter den schwierigen Verhältnissen, welche England gegenwärtig zu überwinden hat, nicht in der Lage befinden werde, von Ihrem Muthe und Ihrer Tapferkeit Gebrauch machen zu müssen. Sollte aber wider mein Erwarten sich eine Gelegenheit finden, den Muth englischer Truppen im Orient auf's

---

Gewalt beruht auf der väterlichen Autorität. Alle Theorien der präsentativen Verfassung sind in Rußland baarer Unsinn. „Wie können menschliche Satzungen das Recht eines göttlichen Vaters beschränken?" sagt der Russe. Auch ist die unumschränkte Gewalt in der Hand des Kaisers eine Nothwendigkeit und eine Wohlthat in einem Lande, wo nichts geschieht, wenn es nicht von oben befohlen wird."

In einem späteren Briefe (S. 141) führt der Verfasser dasselbe Thema ausführlicher aus: „Die väterliche Gewalt ist die Basis aller Rechtszustände in Rußland. Ein Vater kann ungerecht und hart sein, aber das hebt sein göttliches Recht nicht auf. (?) Der Russe muß durchaus einen Herrn haben, er sucht ihn, wenn er ihm fehlt. Die Gemeinde wählt sich den Starosten aus den weißen Häuptern ohne ihn wäre sie ein Bienenschwarm ohne Königin. „„Unser Land ist gut, aber wir haben Niemand über uns, komm' und beherrsche uns!"" war die Botschaft der Gemeinen an Rurik. Und die Waräger kamen aus Norwegen und herrschten durch Jahrhunderte, bis Boris Godunow, der Thronräuber, den letzten Enkel Ruriks in Uglitsch durch seine Boten ermorden ließ. Der sechsjährige Knabe Dimitri, der richtige, keiner der falschen, die nachher auftraten, liegt in der Erzengel-Kirche des Kreml, festlich geschmückt, in seinem Sarge, der an Festtagen geöffnet wird. Jeder Russe, der die Kirche betritt, kniet vor dem zusammengetrockneten Körper des Kindes, welches sein Väterchen war; obwohl er nie zur Macht gelangte, nimmt er noch heute die Huldigung ganz Rußlands hin. Boris, der gewaltige Herrscher, der Sieger über die Tartaren, der Freund der Geistlichkeit, der Kirchen und Klöster mit Gold und Juwelen füllte, konnte keinen Platz in dieser Reihe von Czarengräbern finden. Wir sahen seine einsame Begräbnißstätte im Troitzka-Kloster, wo die Geistlichen ihren Wohlthäter außerhalb der Kirche einsargten. Selbst sein Bild fand keinen Platz in der langen Folge von Czaren an der vergoldeten Mauer der Archangelski, wo doch selbst Iwan der Schreckliche neben dem gemordeten Sohn friedlich ruht, als wäre nichts vorgefallen. Nur die Romanoffs stammten noch von der letzten Tochter aus Rurik's Stamm, und eine Tochter der Romanoffs gab den Fürsten des Holsteinischen Hauses Rußlands Scepter. — Und so ist es auch beim Soldaten. Er würde ohne seinen Hauptmann in der tödtlichsten Verlegenheit sein. Wer wollte für ihn denken, ihn führen, ihn strafen? Er glaubt vielleicht von ihm, daß er ihm das Seinige vorenthält, er wird im Jähzorn von ihm mißhandelt, aber er liebt ihn darum doch mehr als den Deutschen, der gerecht und mit Ueberlegung züchtigt. Wenn der europäische Soldat seinen Unteroffizier in betrunkenem Zustande sähe, so wäre es mit der Disciplin aus; der russische legt ihn zu Bette, wischt ihn ab und gehorcht ihm morgen, wenn er ausgeschlafen, mit derselben Treue wie zuvor."

Die folgende Stelle, welche bei dem beginnenden Kriege von besonderem Interesse ist, ließe beinahe auf zuweilen eintretende socialdemokratische Stimmungen schließen.

„Als ich heute auf dem schönen Granitquai die Moskwa entlang spazierte, sprach ein entlassener Soldat mich um eine Gabe an. Er mochte bei Sewastopol zum Krüppel geschossen sein, nun war er frei, d. h. sein früherer Grundherr hat keine Verbindlichkeit mehr gegen ihn, seitdem er nicht länger Leibeigner ist, und in der Gemeinde, der er vormals angehörte, hat er keinen Antheil mehr an dem gemeinsamen Landbesitz. War er verheirathet, als er unter Wehklage seiner Angehörigen zum Militär ausgehoben, als ihm das Haar abgeschoren und er abgeführt wurde, so hat der Staat seine Kinder in das Findelhaus aufnehmen lassen, sein Weib konnte gesetzlich nach drei Jahren einen andern Mann heirathen. Wenn er daher in sein Dorf am Ural oder am Weißen Meer zurückkehrt, so findet er dort nach fünfzehn Jahren, in denen Niemand von ihm gehört hat, ein neues Geschlecht und die Gräber seiner Eltern, er selbst ein rechtloser Fremdling, ein Bettler, der weder arbeiten kann noch mag. Das ist die Freiheit des entlassenen Soldaten. Rußland war bisher der einzige europäische Staat, der gar kein Proletariat kannte. Infolge der höchst eigenthümlichen Gemeindeeinrichtung, in welcher Communismus und Socialismus seit Jahrhunderten factisch bestehen, wo das Privateigenthum und das Erbrecht nicht gelten, konnten zwar arme Gemeinden, aber keine ganz armen Individuen vorkommen. Jeder Russe gehörte irgendwo zu Hause, und dort hatte er Antheil an der gemeinsamen Nutzung von Grund und Boden. Bei der bisherigen strengen Durchführung der fünfundzwanzigjährigen Dienstzeit blieb der Soldat in der Regel bei der Fahne bis er starb. Die wenigen Entlassenen verkümmerten unbemerkt. Nachdem aber die Dienstzeit auf fünfzehn resp. zwölf Jahre herabgesetzt ist, stellt sich die Sache sehr viel anders. Zunächst braucht das Heer fast doppelt so viel Ersatz als früher. Da der Reichthum des Adels hier nach männlichen „Seelen" gerechnet wird, jede solche Seele ein werthvolles, steuerzahlendes Eigenthum des Grundherrn ist, so verliert dieser jetzt einen größeren Theil desselben, denn der herzzerreißende Jammer der Rekrutengestellung tritt öfter und in größerer Ausdehnung ein, als früher. Ganz besonders aber erwächst dem Lande in der sehr bedeutenden Zahl von Entlassenen, jährlich an fünfzigtausend Mann, der Stamm eines Proletariats, zu welchem die immer wachsende und schon über alle Erwartung ausgedehnte Fabrikthätigkeit das ihrige beiträgt. Arbeitsscheu und arbeitsunfähig, vielfach dem Trunk ergeben, sind diese Leute doch noch in dem Alter, um zu heirathen.

„Da bettelte nun der Mann, der vor wenig Monaten für sein Vaterland geblutet, im Angesicht des Kremls, des Herzens dieses Reiches, das durch seine treuen, gottesfürchtigen, tapfern und Alles entbehrenden Soldaten groß wurde, besteht und bestehen wird. Wahrlich, das Paradies muß für diese hingebenden Dulder sein.

„Der „frei" Gewordene in seinem langen, grauen Mantel, mit demüthig herabgezogener Mütze ging in's weite „heilige" Rußland, und wir — wir fuhren in kaiserlicher Hofequipage zu einem opulenten Diner."

Von der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger

sind bis zum Jahre 1876 einschließlich an der Nord- und Ostsee von der holländischen bis zur russischen Grenze 64 Bootstationen, 43 Raketen- und 17 Mörserstationen errichtet. An der Nordseeküste befinden sich davon 31 Boot- und 5 Raketenstationen, an der Ostseeküste 33 Boot- und 38 Raketenstationen, die 17 Mörserstationen sind sämmtlich an der mecklenburgischen und preußischen Ostseeküste errichtet. Nach Beschluß der General-Versammlung vom 29. Mai 1876 wurden im vergangenen Jahre zu Cuxhaven noch eine 3. Bootstation, in Süderhöft und Angrum (Kniephafen) je eine 2. Bootstation und zu Thiessow, an der Südostspitze der Insel Rügen, eine neue Rettungsbootstation errichtet. Beim Bau aller Rettungsböte ist das Augenmerk gerichtet 1) auf Erschwerung des Kenterns und 2) auf rasche Wiederaufrichtung des gekenterten Bootes. Das erste Ziel ist maßgebend bei dem Francisboot, das aus cannellirten Eisenplatten zusammengesetzt ist, niedrigen, in der Mitte breiten Kiel und meistens Selbstentleerung hat, die durch einen doppelten Boden, dessen oberer Theil über der Tiefgangslinie liegt, bewirkt wird. Die Selbstentleerung macht das eiserne Francisboot aber um ein Viertel schwerer. Das Peakeboot, aus Holz, auch mit Selbstentleerung, ist vorzüglich auf Wiederaufrichtungsfähigkeit gebaut, hat schweren eisernen Kiel, hinten uud vorn gewölbte Luftkasten, ist schmäler und geht tiefer, ist daher an den flachen Küsten der deutschen Meere manchmal unbrauchbar. Wo Francis- oder Peakeböte nicht rathsam waren, hat die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger nach den an den einzelnen Küstenstrichen üblichen Bootformen anders construirte Rettungsböte, und zwar aus Holz bauen lassen. Diesen Holzböten schenkt die Küstenbevölkerung viel Vertrauen. Diese 3 Arten sind sämmtlich Ruderböte, führen nur ausnahmsweise Segel. Für Cuxhaven und Büsum z. B. sind dagegen Rettungsböte mit Kuttertakelage hergestellt, die nur segeln, dort von Eisen, hier von Holz erbaut sind, auf See ankern und übernachten können. Die Rettungsgeschosse an den deutschen Küsten sind die vorzüglichsten, diese Einrichtungen werden von keiner anderen Nation übertroffen, erfordern aber eine größere Mitwirkung der Schiffbrüchigen. Angewandt werden Raketen, Mörser oder Handgewehre. Die Raketen tragen die Leine 500 Schritt weit, führen sie sicherer als Mörser. Der Mörser (von H. G. Cordes in Bremerhaven) schießt die Linie ebenso weit, ist aber bei Regen und Dunkelheit schwerer zu bedienen. Er empfiehlt sich auf Schiffen statt der Signalkanone. Das Handgewehr endlich (nach Cordes' System) ist nur auf kurze Entfernung, zwischen Rettungsboot und Schiff, brauchbar, die Wurfweite beträgt nämlich nur 100 bis 150 Fuß. Zur Rettung ins Wasser Gefallener dienen Rettungsbojen, Korkjacken, Korkgürtel ꝛc.

Neue zu bewähren, so hege ich das vollste Vertrauen in den Patriotismus der Armee und in die intelligente Hingebung der Offiziere".

Schweden.

Stockholm, 13. Mai. Nachdem der Vorschlag wegen Bewilligung von 2 Millionen Kronen zu eventuellen Veranstaltungen für die Aufrechterhaltung der Neutralität Schweden-Norwegens in der zweiten Kammer vorgelesen war, nahm ein Mitglied der Landmannspartei, J. Rundbäck, das Wort, und äußerte, daß es wünschenswerth sei, daß die Regierung anläßlich des Vorschlages, welcher seiner Meinung nach großes Aufsehen im Lande erregen werde, bereit sein würde, nähere Aufklärungen über die gegenwärtige politische Situation zu geben, welche der Reichstag als eine Andeutung hinsichtlich der Frage, wie derselbe sich dem Vorschlage gegenüber zu stellen habe, benutzen könnte. Die hauptstädtische Presse findet dagegen, daß solche Aufklärungen über die Situationen zur Motivirung des Vorschlages überflüssig seien, indem es selbstverständlich sei, daß Schweden seine Neutralität zu wahren gedenke und daß Verhältnisse eintreten könnten, welche eine Macht dazu zwingen, verschiedene Veranstaltungen mit Rücksicht auf Proviantirung, Armirung ihrer Festungen, Niedersenkung von Minen in wichtige Gewässer ꝛc., zur Vertheidigung ihrer Neutralität zu treffen. Falls der Staatsminister sich überhaupt in den Kammern auf die Beantwortung der Rundbäck'schen Bemerkungen einlassen sollte, meint man, daß die Aeußerungen des Ministers von einer so diplomatischen Beschaffenheit sein werden, daß man daraus nicht viel klüger werden wird, als man schon vorher gewesen ist.

Rußland.

Ueber die Stadt Alexandropol, welche als Ausgangspunkt der russischen Operationen in Asien erneute geschichtliche Bedeutung gewonnen hat, bringt die „Illustr. Chron. Woin." nachstehende Angaben: Alexandropol liegt in der fruchtbaren Ebene von Schuragel, welche sich stark über den Meeresspiegel erhebt und daher trotz der südlichen Lage ein verhältnißmäßig kühles Klima hat. Die Stadt wird von zwei unbedeutenden Flüssen durchströmt, welche sich in den Arpatschai ergießen. Bis zum Jahre 1837 lag hier das türkische Dorf Gumry. 1804 schlug der General Tutschkow hier die Perser und 3 Jahre später die Türken. 1809 fand hier ebenfalls ein Kampf mit den Persern statt, 1828 hatte Paskewitsch in diesem Dorfe sein Hauptquartier aufgeschlagen und leitete von hier aus den Uebergang der Russen über den Arpatschai. Nach dem Jahre 1829 und dem Frieden von Adrianopel fingen Armenier an, sich hier niederzulassen, und 1837 wurde bei dem Dorfe in Gegenwart des Kaisers Nikolai I. der Grundstein zu einer Festung gelegt, welche zu Ehren der Kaiserin Alexandropol genannt wurde. 1840 wurde Alexandropol zu einer Kreisstadt erhoben und später mit dem Eriwanschen Gouvernement vereinigt. Nach der letzten Volkszählung hatte Alexandropol etwa 17 000 Einwohner, darunter 15 000 Armenier, aufzuweisen. Der übrige Theil der Bevölkerung besteht aus Russen, Griechen, Tataren und Juden. Die Einwohner treiben theils Ackerbau, theils einen regen Handel nach Tiflis, nach Eriwan und Kleinasien, theils sind sie Handwerker. Unter diesen Letzteren zeichnet sich eine Innung durch ihre besondere Geschicklichkeit in der [illegible] Goldschmiedearbeiten aus.

Rumänien.

PC. Bukarest, 14. Mai. Die von der Kammer Sonnabend und vom Senate gestern angenommenen gleichlautenden Beschlüsse über die Stellung zur Türkei bedeuten einen Sieg der reservirten Politik Cogalniceano's gegen die rücksichtslose, kriegerische Politik Bratiano's. Die von Bratiano im intimsten Kreise gestellten Motionen hatten nicht nur die offene Kriegserklärung Rumäniens an die Türkei, sondern auch die volle Unabhängigkeitserklärung zum Ausgangs- und Zielpunkte. Dieselben gingen aber nicht durch, da sich im Senate alle Parteien ohne Unterschied der Nuance der Politik Cogalniceano's angeschlossen haben.

* Aus Bukarest, 12. Mai, schreibt man der „Presse": Die Juden, die hier allerdings keine Partei bilden, weil sie keine politischen Rechte genießen, wollen jetzt ihre rumänisch-patriotische Gesinnung manifestiren. Der jüdische Verein „Societate romanisanea", welcher es sich zur Aufgabe macht, die Juden zu veranlassen, der rumänischen Sprache sich in Schrift und Wort zu bedienen, die Kinder in dieser Sprache zu unterrichten und den specifisch-jüdischen Jargon zu unterdrücken, hat schon in der vorigen Woche unter seinen Mitgliedern den Impuls hiezu gegeben, und der Verein „Zion", der sich die Hebung des Judenthums und die Erkämpfung einer geachteten Stellung der Juden in Rumänien zur Aufgabe setzt, hat gleichfalls seinen Mitgliedern werkthätigen Patriotismus zur Pflicht gemacht. Es sollen ein Fonds von 150 000 Frcs. aufgebracht, eine Ambulance errichtet, freiwillige Aerzte, freiwillige Soldaten ausgerüstet und besoldet werden. Man will allen Schmerz, den man wegen der Unterdrückung der Juden empfindet, zurückdrängen und nun Bürgerpflicht üben — ohne Bürgerrecht zu besitzen. An allen Lasten des Staates nehmen die Juden vollen Antheil. Sie zahlen die Steuern wie die Anderen, leisten Kriegsdienste wie die Anderen, sind Handwerker — was die Anderen nicht überall sind — sie repräsentiren in großen Städten einen Theil der Intelligenz, sie wollen auch, wie der Verein „Romanisanea" zeigt, sich rumänisiren und der Verein „Sinai" macht sich speciell die Förderung der eigentlichen Gewerbe unter den Juden zur Aufgabe. Es wäre also gerade jetzt ein Act politischer Klugheit, wenn die Regierung, die sich ja eine liberale nennt, auch in dieser Beziehung liberal erscheinen wollte.

Serbien.

Belgrad, 14. Mai. Der russische Consul Karzoff hat mit seinem Personal Belgrad verlassen. Der englische Consul White ist von seinem Urlaub zurückgekehrt. Die Ausfuhr des Getreides aus Serbien ist verboten worden.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

PC. Rustschuk, 12. Mai. Unsere Stadt ist momentan der Centralpunkt für alle über die gesammte Kriegsaction längs des ganzen rechten Donauufers einlangenden Berichte. Seit drei Tagen geht es sowohl bei Widdin, als auch bei Turtukai recht lebendig her. Die auf diesen Punkten etablirten türkischen Batterien sind mit Erfolg bestrebt, die rumänischen und russischen Batterie-Bauten zu stören. Nach den bisher eingelangten Rapporten der türkischen Batterie-Commandanten wären die vereinigten Russen und Rumänen bisher nicht im Stande gewesen, bei Oltenitza ihre Befestigungen zu vollenden. Trotz des schweren Kalibers ist den Rumänen ein Geschütz bei Oltenitza demontirt worden. Ebenso günstig lauten die Rapporte von den unterhalb Widdin's etablirten 2 türkischen Batterien, welche in einem längeren Gefechte der gegenüber bei Kalafat postirten rumänischen Batterie, wie auch dem genannten Orte arg zugesetzt haben. Der Schaden, welchen die rumänischen Geschosse in Widdin angerichtet haben, ist ein sehr geringfügiger. Zweimal zündeten die rumänischen Granaten in der Stadt; jedesmal wurde der Brand sofort gelöscht. Im hiesigen Hauptquartier scheint man nur einige Besorgniß vor der Ueberlegenheit des russischen Feld-Artillerie-Materials zu haben, wogegen die Armirung sämmtlicher Donaufestungen dem russischen Belagerungspark vollständig gewachsen erachtet wird. Abdul Kerim hat neuerlich 18 000 Mann von dem bei Widdin concentrirten Armee-Corps hieher gezogen. Immerhin stehen unter dem Befehle Osman Pascha's bei Widdin noch 17 000 Mann, welche dem rumänischen Armee-Corps, falls es, wie es den Anschein hat, den Donau-Uebergang von Kalafat aus allein wagen sollte, die Stirne zu bieten genügend sind. Man hat von hier den Befehl ertheilt, auch die kleinen festen Punkte in der Nähe von Widdin, wie Florentin, Arzar-Palanka, Lom-Palanka, Djbra-Palanka, andererseits aber auch Rahowo, Nikopolis und Sistowo etwas stärker zu armiren und mit starken Garnisonen zu besetzen. Mit der Verproviantirung aller dieser Punkte sieht es mißlich aus; es werden eiligst im benachbarten Serbien, und zwar im Negotiner Kreise über Hals und Kopf Mehl, Reis und Hammel eingekauft.

* Ueber die Explosion des türkischen Kriegsschiffes bei Braila wird der „Pol. Corr." aus Galatz, 12. Mai, geschrieben: Im Seitenarme der Donau (Canal Matschin) befinden sich drei türkische Kriegsschiffe, die wiederholt ihren Ankerplatz Matschin verlassend bis Ghiacit abwärts dampften und die vier russischen Uferbatterien in Braila bis jetzt ohne den geringsten Erfolg beschossen. Durch energische Action der russischen Artillerie wurden die türkischen Kriegsschiffe stets gezwungen, wieder in ihre frühere Position zu retiriren. Gestern um 4 Uhr Nachmittags machten diese schwimmenden Ungethüme neuerdings Dampf und das größere, ein mit Eisenplatten gepanzerter Dreimaster (Kasemattschiff) mit 9 Kanonen und beiläufig 150—200 Mann an Bord, fuhr langsam bis vor Ghiacit. Die russischen Batterien eröffneten sofort das Feuer, welches jedoch vom feindlichen Schiffe nicht erwidert wurde. Anfangs benutzte die russische Batterie nur Kanonen kleineren Kalibers und erst nach einigen Schüssen aus den großen Positions-Geschützen wurde schon eine immense Rauchsäule mit hochaufschlagender bläulicher Flamme, untermischt mit größeren und kleineren Schiffsbestandtheilen sichtbar. Nach beiläufig 40 Secunden erfolgte eine gewaltige donnerähnliche Detonation mit einer so heftigen Erschütterung, daß dieselbe hier in Galatz deutlich verspürt wurde. Es bedurfte einer geraumen Zeit, bis sich die colossale Rauchwolke zertheilte, und nun sah man vom türkischen Schiffe, welches sofort untersank, nichts als den äußersten Theil seines Hinterdecks mit der Flagge aus dem Wasser ragen und eine Unzahl Schiffsbestandtheile, von den Fluten getrieben, stromabwärts schwimmen. Die an Bord befindliche Mannschaft ist mit Ausnahme von zwei Matrosen, die später schwer verwundet am Ufer von den Russen gefunden wurden, zu Grunde gegangen. Im russischen Lager herrscht in Folge dieses merkwürdigen Glückschusses großer Jubel, und der das Geschütz dirigirende Artillerieoffizier Samueloff wird den 11. Mai als seinen Glückstag bezeichnen. Auch in Braila hat dieses Ereigniß freudige Stimmung hervorgerufen, da man ein Ungeheuer unschädlich gemacht hat, welches zu wiederholten Malen durch seine Geschosse Verwüstung und panischen Schrecken in der sonst so friedlichen Stadt verursachte. Abends 7 Uhr fuhren Kosaken in Barken von Braila nach Ghiacit, um die türkische Flagge vom Wrack zu holen, was ihnen auch trotz der Kugeln von den zwei nach Matschin zurückkehrenden Monitors gelang. Nebst den vorhin erwähnten zwei schwerverwundeten türkischen Matrosen brachten die Kosaken ihre Trophäe um 8 Uhr nach Braila. Heute haben die Kosaken in der russischen Agentur hier eine Ausstellung der aufgefischten Trophäen gegen Entrée eröffnet. Gestern ist ein Regiment russischer Husaren hier eingetroffen, ganz so wie die ungarischen Husaren prachtvoll ausgerüstet. Die Offiziere sind zumeist junge Leute aus den Militär-Academien Rußlands, sprechen geläufig deutsch und ziemlich französisch. Gestern sind auch aus Rußland 300 Wagen mit armdicken Darm-Stricken, so wie geflochtenes Leder aussehend, hier angelangt, und diese haben die Bestimmung, nach Braila, Reni und Giurgewo gebracht zu werden. Die hiesigen Brodlieferanten sind heute in eine kleine Aufregung gerathen, da die russische Heeresleitung 80 000 Tschetwert Mehl aus Odessa selbst bezogen, hier 12 Backöfen construirt und von den hiesigen Brodlieferanten das bei ihnen bestellt gewesene Brod, circa 100 000 Laib, anzunehmen verweigerte.

* Die Pforte hat folgenden Bericht über den angeblichen Sieg der türkischen Truppen unter Ali Pascha bei Batum am 11. Mai erhalten: „Der Feind griff heute plötzlich die vorgeschobenen Posten an, welche unsere Truppen in den Dörfern Atschkoste, Valuba, Kevara, Loghua und Kalvas besetzt hatten. Unsere Leute empfingen die Angreifer mit bewunderungswürdiger Entschlossenheit. Im Verlaufe des blutigen und wüthenden Kampfes, welcher acht Stunden dauerte, waren die beiden Armeen mehrmals so nahe aneinander, daß unsere Soldaten mit den Russen in's Handgemenge geriethen. Nicht im Stande, der Heftigkeit der kaiserlichen Truppen zu widerstehen, mußte der Feind sich wiederholt fechtend zurückziehen, griff aber immer wieder an mit herangezogenen Verstärkungen. Inzwischen unterhielten seine Batterien ein scharfes Feuer. Trotz der beträchtlichen Verluste, welche die russischen Colonnen erlitten, drängten sie hartnäckig vor, aber mit Hilfe des Allerhöchsten verblieb uns der Sieg. Die Russen ließen mehr als 4000 Todte und Verwundete auf dem Schlachtfelde." Ueber dasselbe Gefecht meldet der Berichterstatter des „Daily Telegraph" aus Batum vom 11.: „Etwa um 5 Uhr diesen Morgen rückten die Russen, welche sehr verstärkt worden waren, mit Feldbatterieen vor und machten einen wüthenden Angriff auf die Höhen, welche Batum von der Landseite vertheidigen und die mit Localmiliz besetzt waren. Die türkischen Truppen waren in ihrer gewöhnlichen wirksamen Weise auf den Abhängen dieser Hügel verschanzt und eröffneten auf die anrückende Colonne ein schreckliches und wohlunterhaltenes Artillerie- und Gewehrfeuer, welches die Russen im wörtlichsten Sinne niedermähte. Sie fielen zu Hunderten auf der Ebene unter der türkischen Position, und während ihrer Versuche gegen dieses Feuer vorzugehen, machte eine Abtheilung türkischer Infanterie und Cavallerie unter dem Schutze des dichten Waldes auf der Bergseite eine Flankenbewegung gegen die russische Colonne und brachte ihnen große Verluste bei, da die Russen auf offenem Terrain standen und nur fechten oder fliehen konnten. In Kurzem war der Platz, wo dieser Flankenangriff stattfand, mit Todten und Verwundeten bedeckt, aber der Feind brachte Verstärkungen heran und die Schlacht ward mit großer Entschlossenheit wieder aufgenommen. Mehrere Stunden lang wurden die Angriffe auf das wüthendste fortgesetzt, doch gegen Mittag ließ ihr Artilleriefeuer allmälig nach und zuletzt zogen sie sich mit beträchtlichen Verlusten zurück. Ich selbst war Augenzeuge dieses wichtigen Gefechtes von Anfang bis zu Ende und kann bezeugen, daß die türkischen Truppen mit bewundernswürdiger Tapferkeit fochten. Sie hatten indessen während eines großen Theils des Kampfes den Vortheil ihrer verschanzten Stellung auf der Höhe, und diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß ihre Verluste im Vergleich mit dem des Feindes unbedeutend waren." Vom Morgen des 12. berichtet derselbe Correspondent: „Der Sieg, den die Türken auf der Landseite gewonnen haben, bewährt sich als ein großer Erfolg. Es ist dem außerordentlichen Muthe und Eifer der Baschibozuks zu verdanken, welche sowohl in ihren Positionen, als auch im Angriff und Handgemenge alles Lob verdienen. Die Todten und Verwundeten auf russischer Seite werden die schon gemeldete Zahl übersteigen. Das Gefecht dauerte länger als acht Stunden, und erst gegen Dunkel zogen die letzten feindlichen Truppen ab. Der Verlust der Türken ist sehr gering. Die Russen haben mehrere Geschütze verloren, aber kein einziges türkisches ist gewonnen worden; die Türken gingen ohne Unterstützung der Feldartillerie vor. Hätten sie während des letzten Theils des Gefechtes Geschütze anwenden können, so, glaubt man, würde der zurückgehende Feind vernichtet worden sein. Seine Niederlage war vollständig. Die regulären türkischen Truppen haben noch gefährlichere Stellungen inne, als diejenigen, welche so gut durch die Baschibozuks vertheidigt wurden. Diese stehen unter dem Commando von Hassan-Tahsin Pascha, der seine Truppen so aufgestellt hat, daß er auch für ein noch entscheidenderes Gefecht ganz bereit ist. Der einzige höhere Offizier, der auf türkischer Seite gefallen, ist Khalim Bey, Major der irregulären Truppen. Es herrscht große Begeisterung unter den türkischen Truppen und jeden Tag werden Lokalmilizen nach der Front dirigirt."

Bukarest, 15. Mai. Ein türkisches Schiff beschoß heute den Wachtposten bei Cetacuja (an der Mündung der Jalomitza) und warf 20 Granaten an's Land, zwei Mann des rumänischen Pikets wurden getödtet.

Jassy, 14. Mai. Das 4. russische Armee-Corps, General-Lieutenant Zotow, rückt seit einigen Tagen in Rumänien ein und wird mit den nachfolgenden Armeecorps 13. General Hahn und 14. General-Lieutenant Zimmermann, welche bisher die Reserve-Armee gebildet haben, der Operations-Armee einverleibt werden. — Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, welcher bisher General Totleben in Otschakow zugetheilt war, wurde dem Genie-Chef der Operations-Armee, General Depp, zugewiesen.

Danzig, 18. Mai.

D. [General-Versammlung des stenographischen Kränzchens am 15. Mai.] Vor Eintritt in die Tagesordnung wies der Vorsitzender auf die Bedeutung des am 20. Mai stattfindenden Geburtstages des Meisters Stolze hin, und in dankbarer Erinnerung an ihn erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Nach Verlesung des Protokolls der letzten General-Versammlung vom 16. März verkündete der Vorsitzende die Sieger aus dem letzten Wett- und Prämien-Schreiben vom 11. Mai. Es erhielt die erste Prämie der Primaner Robert Herrmann, welcher sowohl im Correct- wie auch im Schnell-Schreiben die beste Arbeit eingeliefert hatte, und die zweite Prämie der Secundaner Ernst Schultz. Seit der letzten General-Versammlung sind 3 ordentliche Mitglieder und 4 correspondirende neu aufgenommen, so daß das Kränzchen zur Zeit 124 Mitglieder zählt, nämlich 3 Ehren-Mitglieder, 18 ordentliche und 103 correspondirende. — In dem jetzt abgelaufenen ersten diesjährigen Kränzchen-Semester sind 442 Correspondenzen eingegangen und 576 ausgegangen. Zur Bibliothek sind wieder seitens mehrerer Mitglieder sehr umfangreiche Manuscripte eingeliefert. Der Vorsitzende leitet zur Zeit 3 Curse. Das Mitglied Primaner Paul Krause eröffnet in den nächsten Tagen einen Cursus für Schüler, zu welchem sich bereits 20 Theilnehmer angemeldet haben. Auch in den zum Baltischen Stenographen-Verbande gehörigen Vereinen herrscht ein sehr erfreulich reges Leben. Es folgen noch Mittheilungen über die auswärtigen Verhältnisse und nach Besprechung einiger inneren Angelegenheiten des Kränzchens wird die General-Versammlung geschlossen.

** In Homann's Buchhandlung (Prowe u. Beuth) ist hier soeben eine „Heimatkunde Danzigs" nach den Grundsätzen des Anschauungs-Unterrichts, dargestellt von Marie Rhodin, Lehrerin an der höheren Töchterschule" erschienen. Das Werkchen ist nicht für die Hand der Schüler, sondern für den Lehrer bestimmt. Durch Finger's bahnbrechendes Werk wurde einst die auf den Grundsätzen des Anschauungsunterrichts basirende Heimatkunde als vorbereitende Stufe für den geographischen und geschichtlichen Unterricht in den Lehrplan der Schulen eingeführt. Es ist dies jedoch ein Gegenstand, dessen Lehrgang nicht schablonenhaft für alle Schulen einer Kategorie festgestellt werden kann, dessen Stoff und Behandlungsweise vielmehr immer den örtlichen Verhältnissen angepaßt werden muß. Jeder muß sich für seinen Ort erst einen Leitfaden suchen, einen Lehrgang zurecht legen, die erprobten Erfahrungen einer bewährten Lehrkraft desselben Ortes müssen daher dem Neuling wesentliche Erleichterung bieten, und auch der Erfahrene wird gern einen Vergleich mit dem von ihm selbst Erprobten anstellen. Das oben genannte Schriftchen folgt den in dieser Disciplin bewährten pädagogischen Grundsätzen, vom Schulzimmer ausgehend zieht es immer weitere Kreise in das Bereich seiner Betrachtungen und schließt mit Provinz und Staat. Die Besonderheiten unserer Heimat treten deutlich hervor und bezeugen, daß die Verfasserin ihren Vorbildern nicht sklavisch gefolgt ist. Ein Plan der Stadt Danzig und eine Karte ihrer mehrmeiligen Umgebung erhöhen die Brauchbarkeit. Die Verschiedenheit der Bodenformation von Stadt und Umgegend nach Höhe und Werder, die Reichhaltigkeit unserer Umgebung an allen Arten von Gewässern u. s. w. bedingen es, daß alle irgend möglichen topographischen Begriffe zur Erläuterung gelangen, so daß auch auswärtige Lehrer und Lehrerinnen in dem Schriftchen manches Verwendbare und Anregende finden werden.

* Für die durch Uebersiedlung des Hrn. Prediger Uebe nach Löblau erledigte evangelische Pfarrstelle in Wonneberg ist in der gestrigen Sitzung des hiesigen Magistrats Hr. Prediger Wessel aus Danzig gewählt worden.

* Gestern wurde in Zoppot ein sogenannter Schweinfisch gefangen; derselbe ist 7 Fuß lang, ungefähr 2 Fuß hoch und hat 1 Fuß Schwanzflosse.

* Die Klagen über große Anhäufung des Kupfergeldes im Verkehr mehren sich sowohl hier als an anderen Orten. In Breslau ist z. B. der kaufmännische Verein schon unterm 3. März beim Reichskanzler um Etablirung einer Umwechselungsstelle vorstellig geworden, hat aber noch keine Antwort erhalten. In Danzig ist man noch übler dran, denn hiesige Kaufleute müssen ihren Ueberschuß an dieser Münze erst wohlverpackt mit mancherlei Risico und Umständlichkeiten nach Königsberg schicken, um dagegen Reichsgold- und Silbermünzen eingewechselt zu erhalten. Da das Uebel hier ein ganz allgemeines wird, während manche andere Orte wieder über Mangel an Kupfergeld klagen, wäre es dringend zu wünschen, daß auch die hiesige Bankstelle Anweisung erhielte, die Umwechselung größerer Mengen Kupfergeld in Reichsgold- und Silbermünzen zu bewerkstelligen. Ein Grund, weshalb die bisherige Erschwerniß für den Kleinverkehr aufrecht erhalten wird, ist kaum ersichtlich.

Vermischtes.

Berlin. Eine Störung des öffentlichen Gottesdienstes, — so schreibt die „Voss. Ztg." — wie sie am vorigen Sonntag in der Jacobikirche während der Gastpredigt des Predigers Hoßbach seitens orthodoxer Gemeindeglieder stattgefunden, dürfte in unserer Hauptstadt kaum vorgekommen sein. Prediger Hoßbach war bekanntlich von den liberalen Gemeindeorganen der Kirche zu einer Wahlpredigt aufgefordert worden und als er in der Predigt offen und klar die in der evangelischen Kirche herrschenden Gegensätze darlegte und sich als einen entschiedenen Vertreter der modernen liberalen Theologie bekannte, verließen Schaaren von Hörern die Kirche und störten durch ihr lautes und unanständiges Gebahren die Predigt.

— Die Sängerin Etelka Gerster ist am Montag Signora Gardini geworden. Die Verheirathung fand in Pest statt und 48 Stunden darauf sind die Neuvermählten nach Mailand abgereist um die Flitterwochen zu feiern.

— Am 6. d. Mts. wurde in Innsbruck die ursprünglich nach dem Wunsche des Königs Maximilian für das Maximilianeum bestimmte Statue Walthers von der Vogelweide, ein aus Zink gegossenes überlebensgroßes Standbild, das eine Zierde der Anlage am linken Inn-Ufer bildet, enthüllt. Tags darauf fand im Nationaltheater eine von der Universitätsstudentenschaft veranstaltete Festvorstellung zu Gunsten des Walther-Denkmals in Bozen statt, welche ein historisches Lustspiel „Die Maultasch." verfaßt vom Landtagsabgeordneten Grafen Arthur Wolkenstein, vorführte.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

17. Mai.

Geburten: Schlosser Johann Josef Horn, T. — Instrumentenmacher Otto Johannes Schulze, T. — Diener Wilhelm Georg Leopold Koschnick, S. — Arbeiter Carl Sardowski, S. — Kaufmann Johann Jacob Paul Pawlowski, S. — Arbeiter Heinrich Dombrowski, 2 T. — Hausdiener August Teschner, T. — Arbeiter Rudolf Metschies, T. — Braumeister Louis Valentin Günther, S. — Buchdrucker Friedrich Golde, S. — Zimmermann Albert David Heinrich, T. — Unehel. Kinder: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Seilermeister Gustav Herm. Schalt mit Louise Auguste Duwensee.

Heirathen: Kaufm. Carl Ferdin. Wittkowski mit Felicula Louise Clara Wilsch. — Arbeiter Ludwig Alexander Reczkowski mit Julianne Zilski, geb. Chrust.

Todesfälle: S. d. Arbeiters Herrmann Mortzfeld, 11 T. — Laura Friedricke Bisetzki geb. Lange, 68 J. — T. d. Schuhmachers Rudolf Schanke, 2 J.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 17. Mai. Wind: NNO

Angekommen: Maria, Tesnow, Wolgast, Glaubersalz.

Retournirt: Sommer, Schramm.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. Mai.

		Crs.v.16.			Crs.v.16.
Weizen			Pr. 4½ consol.	103,10	103,20
gelber			Pr. Staatsschldf.	93,10	92,90
Mai-Juni	257	260,50	Wstp. 3½% Pfdb.	81,50	81,20
Sept.-Oct.	231,50	233,50	do. 4% do.	92	91,80
Roggen			do. 4½% do.	101	100,40
Mai	167	169	Berg.-Märk.Eisb.	73,40	73,40
Mai-Juni	164	166	Lombardenlez.Cp.	118	119
Petroleum			Franzosen	343,50	342
per 200 ℔			Rumänier	11,50	11,70
Mai	27,30	27,50	Rhein. Eisenbahn	100,20	100,20
Rüböl Mai-Juni	65,80	66,10	Oest. Credit-Anst.	211	210
Sept.-Oct.	66	66,20	5% russ.-engl. A. 62	74,60	74,50
Spiritus loco			Oest. Silberrente	49,70	49,80
Mai-Juni	53	53,20	Russ. Banknoten	218,75	218,60
Aug.-Sept.	55,60	55,80	Oest. Banknoten	158,50	157,50
Ung. Schatz-A. II.	72,50	72	Wechselcrs. Lond.	$20,33^{5}$	—

Oesterr. 4pCt. Goldrente 54,40.
Wechselcurs Warschau 218,50.
Fondsbörse ruhig.

Hamburg, 16. Mai. [Productenmarkt] Weizen loco flau, auf Termine ruhig. — Roggen loco und auf Termine ruhig. — Weizen per Mai-Juni 257 Br., 256 Gd., per September-October 126℔ 1000 Kilo 236 Br., 235 Gd. — Roggen per Mai-Juni 178 Br., 177 Gd., per September-October per 1000 Kilo 168 Br., 167 Gd. — Hafer ruhig. — Gerste geschäftslos. — Rüböl ruhig, loco 69½, per Mai 68½, per October per 200℔ 68. —

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Auguste** mit Herrn **Richard Strauß** aus Lantow beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Stolp, den 17. Mai 1877.

F. Netzel,
6997) Käsefabrikant.

Die Verlobung meiner Tochter **Helene** mit dem Gutspächter Herrn **Conrad Rugenstein** auf Louisenthal beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Rosenberg i. Pr., im Mai 1877.

Auguste Sprenger.

Helene Sprenger,
Conrad Rugenstein
Verlobte. (7008

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter No. 233 bei der Actiengesellschaft in Firma

Danziger Schiffswerft- und Kesselschmiede-Actien-Gesellschaft

folgender Vermerk eingetragen:

Von dem Statute der Gesellschaft vom 23./26. Januar 1872 sind die §§ 3, 8, 11, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 20, 35, 36 laut der Beschlüsse der General-Versammlung vom 30. April 1877, von denen sich eine beglaubigte Abschrift Blatt 49 bis 59 des Beilagebandes befindet, in der darin näher angegebenen Weise geändert worden.

Es ist beschlossen das Grundcapital der Gesellschaft von 600,000 ℳ auf 300,000 ℳ, zerlegt in 2000 Actien zu je 150 ℳ, herabzusetzen. Die bisherigen auf Inhaber lautenden Actien von je 100 Rℓ sollen in auf Namen gestellte Actien von je 150 ℳ umgewandelt werden.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen künftig allein durch die „**Danziger Zeitung**".

Danzig, den 16. Mai 1877.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Regier** zu Danzig ist durch Ausschüttung der Masse beendigt.

Danzig, den 13. Mai 1877.

Königl. Stadt- u. Kreisgericht.
1. Abtheilung. (7001

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Reinhold Müller,** vormals **A. Walk** hier, werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **10. Juli 1877** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 17. Juli 1877,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Stadt- und Kreisgerichts-Rath Aßmann im Verhandlungszimmer No. 14 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Lindner, Wannowski und Justizrath Weiß zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Danzig, den 18. April 1877.

Kgl. Stadt- und Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Ueber den Nachlaß des am 26. Februar 1877 verstorbenen Rentier **Friedrich Wilhelm Biereichel** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, bis

zum 15. August 1877,

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen übrig bleibt.

Die Abfassung des Präclusionserkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf

den 6. September 1877,
Vormittags 10½ Uhr,

in unserm Audienzzimmer No. 20 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Danzig, den 15. Mai 1877.

Kgl. Stadt- und Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (7003

Nothwendige Subhastation.

Die dem Besitzer **Rudolph Kantack** gehörige, in Kladau belegene, im Grundbuche unter No. 32 und No. 67 verzeichneten Grundstücke sollen

am 5. September 1877,
Vormittags 11 Uhr,

im Gerichtszimmer No. 14 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 8. September 1877,
Mittags 12 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks Kladau No. 32: 81 Are, des Grundstücks No. 67: 44 Are 70 □-Meter, der Reinertrag, nach welchem das Grundstück No. 32 zur Grundsteuer veranlagt worden: 9 ℳ, beim Grundstücke No. 67: 5 ℳ 25 ₰, der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück No. 32 zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 24 ℳ

Die das Grundstück betreffenden Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslocale, Bureau V., eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 12. Mai 1877.

Kgl. Stadt- u. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter (7002

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 11. Mai 1877 ist heute die unter der gemeinschaftlichen Firma

C. H. Bodenstein Nachfolger

seit dem 1. Mai 1877 aus den Kaufleuten
1. Kaufmann Paul Wieszniewski,
2. Kaufmann Adolph Neuhaus zu Pr. Stargardt

bestehende Handelsgesellschaft in das diesseitige Gesellschafts-Register unter No. 30 eingetragen mit dem Bemerken, daß dieselbe in Pr. Stargardt ihren Sitz hat.

Pr. Stargardt, den 14. Mai 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 11. Mai 1877 heute bei No. 166 eingetragen, daß die Firma des Handelsgeschäfts des Kaufmanns Abraham Baruch Bodenstein zu Pr. Stargardt

C. H. Bodenstein

erloschen ist.

Pr. Stargardt, den 14. Mai 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
6950) 1. Abtheilung.

Proclama.

Das Hypotheken-Document über die im Grundbuche des Grundstücks Elbing XI., No. 121, Abtheilung III, unter No. 4, ursprünglich für den Hutfabrikanten **Johann Kiegel** mit 150 Thaler eingetragene und nach erfolgter Abschlagszahlung von 50 Thalern in Höhe von noch 100 Thaler für den Eigenthümer **Christian Böttcher** subingrossirte, mit 5% verzinsliche, jedoch angeblich getilgte Forderung, bestehend in Ausfertigung der notariellen Obligation der **Carl** und **Eleonore Schröter**'schen Eheleute vom 11. Januar 1854, nebst annectirten Hypotheken-Auszügen vom 21. April 1854, 10. Juni 1863 und 10. April 1867, ist angeiglich verloren gegangen.

Es werden alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefinhaber, oder aus einem andern Rechtsgrunde Ansprüche an das gedachte Document oder die Post selbst haben, hierdurch vorgeladen, ihre Ansprüche spätestens in dem an hiesiger Gerichtsstelle, Terminszimmer No. 10,

am 4 September d. Js,
Vormittags 11 Uhr,

anstehenden Termin anzumelden, widrigenfalls die Präclusion aller unbekannten Interessenten mit ihren Ansprüchen erfolgt, das qu. Document für amortisirt erklärt und die betreffende Post gelöscht wird.

Elbing, den 7. Mai 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (6949

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Lesser Cohn** zu Thorn werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **1. Juni cr.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 4. Juni c., Vorm. 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisgerichts-Rath Plehn im Sitzungssaale des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum **12. August cr.** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin auf den **3. September cr.,** Vormitt. 11 Uhr, vor dem genannten Commissar anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termin werden alle diejenigen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrath Pancke, Reichert, Schrage und Warda zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Thorn, den 4. Mai 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (6427

Export-Brauerei von Gebr. Reif, Erlangen,

empfiehlt Exportbier in Gebinden von 70—150 Ltr. in der alleinigen Niederlage bei Herrn **Robert Krüger, Hundegasse No. 34.** (4497

Vierte revidirte Auflage.

So eben erschien und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Geschichtsbilder für Volksschulen.

Erzählungen aus dem Alterthum, der deutschen und brandenburg-preußischen Geschichte.

Nach den ministeriellen allgemeinen Bestimmungen herausgegeben von

Carl A. Krueger,
Hauptlehrer in Bad Zoppot.

Vierte revidirte Auflage.

Mit 14 Abbildungen. Preis gebunden 50 ₰. In Partien billiger.

Exemplare zum Zwecke der Prüfung werden auf Verlangen bereitwilligst an die Herren Lehrer und Schulinspectoren franco und gratis gesandt.

Die günstigen Urtheile der pädagogischen Presse, die zahlreichen Anerkennungsschreiben von Fachmännern, die vielfach erfolgten Einführungen in den Provinzen unseres Vaterlandes, und der unerwartet schnelle Absatz der ersten Auflage nach Verlauf von wenigen Wochen, sprechen am besten für die Brauchbarkeit des Buches.

Danzig. **A. W. Kafemann.**
Verlagsbuchhandlung.

Weidtlandt's Hôtel
STADT RIGA
(früher: **Lamprecht's Hôtel**)
BERLIN N. W.
Mittelstrasse 12 und 13,
Ecke der Friedrichstrasse, nahe Unter den Linden.

Vom 1. Juli cr. ab, tritt für die Beförderung von Gütern im Ostbahn-Lokal-Verkehr, unter Aufhebung des Tarifs vom 15. August 1873 und der zu demselben erschienenen Nachträge, ein neuer Tarif mit theilweise erhöhten Frachtsätzen in Kraft. Exemplare desselben zum Preise von 2 ℳ, ohne Tariftabellen zum Preise von 1 ℳ und der einzelnen Tariftabellen zum Preise von je 0 10 ℳ, sind von sämmtlichen Billet-Expeditionen der Ostbahn käuflich zu beziehen.

Die Haltestelle Georgenfelde wird mit dem 1. Juli cr. für den Güterverkehr in Wagenladungen eröffnet. Die im Verkehr mit dieser Haltestelle zur Erhebung kommenden Frachtsätze werden durch den neuen Tarif nachgewiesen. Der durch den 6. Nachtrag zur 2. Auflage des Tarifs vom 15. August 1873, für Eisenbahnschienen-Transporte in Wagenladungen zwischen Königsberg in Pr. und Wirballen mit Giltigkeit bis zum 15. November cr. zur Einführung gekommene Ausnahmefrachtsatz von zusammen 0,60 ℳ pro 100 Kilogramm bleibt für die angegebene Zeit in Kraft.

Bromberg, den 10. Mai 1877.

Königliche Direction der Ostbahn.

Für Hausfrauen!

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kochbuch

von

Caroline Hartwig.

Kl. 8⁰. gebunden 10 Sgr.

Die im Dienste der Kochkunst ergraute Verfasserin übergiebt hiermit ihre umfangreichen praktischen Erfahrungen der Oeffentlichkeit, und was sie bietet ist ein durchaus

bürgerliches Kochbuch

im engsten Rahmen, das neben anderen Kochbüchern stets einen guten Platz einnehmen wird.

Danzig.

A. W. Kafemann,
Verlagsbuchhandlung.

Damen- und Kinder-Kleider

werden sauber, billig und nach den neuesten Façons angefertigt Drehergasse 16, 2 Tr.

Echten Emmenthaler Schweizerkäse, Deutschen Schweizerkäse, alten fetten Werder-Käse, sowie den feinsten Limburger Sahnenkäse in Staniol verpackt (en gros & en detail) empfiehlt die Danziger Meierei zu billigen Preisen.

Räucherlachs,
Specklundern, Elbcaviar,

russ. **Sardinen, Anchovis,** sowie alle Gattungen **frische Fische** empfiehlt und versendet zu Tagespreisen

Siegfried Möller jr.,
6996) Tobiasgasse 20.

Ein Reitpferd, Schimmel, ist zu verkaufen. Adr. unter No. 7007 in der Exped. d. Ztg. erb.

Einen Rest russisch. Rübkuchen offeriren billigst

7014) **Robert Knoch & Co.,**
Comtoir: Hundegasse No. 61.

Gute Cementtonnenstäbe

und gut erhaltene gebrauchte Cementfässer verkauft billigst

Eduard Rothenberg,
6989) Jopengasse 12.

Asthma **Sichere Heilung.** Mehr als 1000 Zeugnisse von Personen, welche durch die Methode des Hrn. **Dr. Aubrée,** in Ferté-Vidame (Eure-et-Loire) geheilt wurden. Zur Unterrichtung hiervon beziehe man die bezügliche Brochüre. Dieselbe wird gratis versandt vom einzigen Depositär für Deutschland und die Schweiz **A. Thomass,** Apoth. in Bern (Schweiz) (9786

Balsam Bilfinger.

Als vorzügliches Mittel gegen Gicht und Rheumatismus bekannt. Echt zu beziehen durch

Albert Neumann.

Blattiedum,

als neuestes und vorzüglichstes Mittel gegen

Motten

empfiehlt in Flaschen à 40 und 75 ₰

Albert Neumann,
Langen Markt 3.

Saidschitzer Bitterwasser

als wahre und reinste Bittersalzquelle von keinem anderen sogenannten Bitterwasser übertroffen, ist ein mächtiges Arzneimittel in einer grossen Reihe von Krankheiten — bei langwierigen leider höchst traurig folgenreichen **Unterleibsleiden, Hämorrhoidal-Beschwerden, Hypochondrie** und **Hysterie, gichtischen Ablagerungen, Skropheln, Wurmkrankheit etc.** — und hat den Vorzug, zufolge seiner keineswegs stürmischen Einwirkung, auch den zartesten Organismen die trefflichsten Dienste zu leisten.

M. F. L. Industrie-Direction in Bilin (Böhmen).

Depot: in Danzig bei **F. Hendewerk,** Apotheker

Ein gut erhaltener Verdeckwagen und **ein starker Frachtwagen** sind billig zu verkaufen in Oliva, Rosengasse No. 13 bei **Napromski.**

Casseler u. Königsb. Pferde-Lott., Zieh. 30. Mai c., L. à 3 ℳ, b. H. Lau, Langgasse 74.

Frisch gebrannter Kalk, in Neuscheffel gemessen, größeres Maaß als die bisherige Tonne, sowie **Düngerkalk und Düngergyps** offerirt ab Kalkbrennerei bei Brösen und ab Lager hier

W. Wirthschaft,
6890) Gr. Gerbergasse No. 6.

Sprungfähige Bullen,

Amsterdamer Race, stehen zum freihändigen Verkauf in **Milewken** bei Neuenburg (Westpreußen). (4922

Hypotheken-Capitalien

hat für Institute auf Güter zu begeben

6551) **T. Tesmer,** Laggasse 66.

Das wegen seiner schönen Lage und Aussicht bekannte, auf dem Schloßberge zu **Graudenz** belegene Grundstück

Der Weinberg,

bestehend aus einem solide gebauten, geräumigen Wohnhause und einem terrassenförmig angelegten Obst- und Blumengarten nebst Kegelbahn, bin ich willens zu verkaufen.

Reflectanten wollen sich melden bei

Joh. Heinr. Bischoff Sohn,
Graudenz.

Eine Besitzung,

540 Morgen preuß., hart an der Chaussee, Weizenboden, Gebäude neu, Hypothek unkündbar, soll mit vollem Invent. bei 20- bis 15,000 Rℓ Anz. verkauft werden.

Gef. Offerten werden unter No. 7009 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Eine sehr rentable

Besitzung,

von 5¼ Hufen culm., in hoher Cultur, ist verkäuflich. ⅓ Höhe (Weizenb.), ⅔ schöne Niederung, die wegen der hohen u. günstigen Lage selbst in diesem Jahre nicht gelitten. Nachweisbare Einnahme jährlich 18,000 ℳ

Näheres in der Exped. dieser Zeitung unter No. 3971.

Mein in **Wyschin** per Neukrug, **Kreis** Berent, gelegenes

Gasthaus,

nebst 9 culm. Morgen Land 1. Klasse, will ich aus freier Hand verkaufen.

6614) **Fr. Nagorski.**

Besitzungen

von 4 bis 6 Hufen culm, in der **Danziger, Dirschauer u. Marienburger Gegend** (Höhe und Niederung), werden zu kaufen gesucht; nur **Selbstverkäufer** belieben ihre Adr. unter No. 6962 in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Gesucht: Agenten für den **Verkauf von westfälischen Kohlen und Coaks.** — Reflectanten wollen sich unter Anführung von Referenzen wenden an

6973) **Joh. Conr. Kunst,**
Brake a/d. Weser.

Die hiesige Inspectorstelle

wird zu Johanni cr. vacant. Gehalt 600 Mark. Erfahrene Bewerber mit guten Zeugnissen werden um persönliche Vorstellung ersucht.

Blonaken bei Christburg.

6955) **Crohn.**

☞ **Ein gewandter Correspondent** der deutschen und englischen Sprache, der im Commissions-Geschäft gearbeitet hat und möglichst Kenntnisse der Herings-Branche besitzt, wird für ein größeres Stettiner Geschäft zum Eintritt per 1. Juli c. oder später **gesucht.** Ein den Leistungen angemessenes Salair wird bewilligt. Bewerber, welche in England waren, haben den Vorzug.

Anerbietungen mit näherer Angabe der Verhältnisse erbittet man durch Filiale des Central-Annoncen-Bureaus (**S. Salomon,** Stettin) sub **R. S. 15577 a.**

Ein zuverlässiger, im Eisenwaaren-Detail-Geschäft erfahrener Gehilfe, flotter Verkäufer, soll unter günstigen Bedingungen sogleich engagirt werden.

Meldungen mit Zeugnissen oder Referenzen werden unter No. 6995 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für unser Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft suchen wir zum sofortigen Antritt **zwei Lehrlinge.**

Moritz Litten & Co.
7010) Stolp i. Pomm.

Ein **Kaufmann,** welcher 6 Jahre Norddeutschland bereist hat, speciell die Provinzen Ost- u. Westpreußen, Posen, Pommern, firm in der Colonialwaaren-, Cigarren-, Wein- und Spirituosen-Branche, sucht Stellung. Off. sub ... [illegible]

Ein Kaufmann, seit mehreren Jahren in einem hiesigen Commissions- und Speditions-Geschäft thätig, der französischen und englischen Sprache mächtig, wünscht seine Stellung zu verändern.

Gef. Offerten werden unter No. 6998 in der Exped. dieser Zt. erbeten.

Ein junger Mann (Materialist) seit 3 Jahren in seiner Stelle, sucht gestützt auf gute Referenzen, zur weiteren Fortbildung per 1. Juli d. J. anderweitig Engagement. Gefällige Offerten beliebe man unter **Z. B. 10** postlagernd **Marienburg** Westpr. einzusenden. (6956

In Oliva sind in dem Hause Rosengasse No. 13 bei **Napromski** mehrere **größere und kleinere Sommerwohnungen** billig zu vermiethen.

Ein helles großes Parterre-Zimmer nebst Kammer, zum Comtoir geeignet, ist Hundegasse zu vermiethen. Adr. werd. unter 6884 in der Exp. d. Ztg. erb.

Langfuhr 78 ist eine gut eingerichtete Sommer- u. Winterwohnung, mit Eintritt in den Garten, umständehalber sofort billig zu verm. Näh. Langfuhr 78 oder Heil. Geistgasse 27, 1 Tr.

Der **14. Verbandstag der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften der Provinz Preußen findet am 26., 27. und 28. d. M. in Ragnit statt.**

Alle Genossenschaften der Provinz sind zur Theilnahme an demselben freundlichst eingeladen, Meldungen an den Vorschuß-Verein zu Ragnit zu richten.

Der zeitige Verbands-Director:
Guttmann-Insterburg. (6954

Kaffeehaus
zum
Freundschaftlich. Garten.

Freitag, den 18. Mai cr.:
Zweites großes

Abonnements-Concert,

ausgeführt von der Capelle des 3. Ostpr. Grenadier-Regiments No. 4, unter Leitung des Musik-Director Herrn **Buchholz.**

Anfang 5 Uhr.
Entree 30 ₰, Kinder 10 ₰.

Hiermit warne ich einen Jeden, den Leuten meines Schiffes „Nordstern" etwas zu borgen, da ich für deren Schulden nicht aufkomme. (7016

A. Dalhoff.

Königsberger Loose à 3 ℳ, bei
Th. Bertling, Gerbergasse 2.

No. 10,270
kauft zurück die Exp. d. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
in Danzig.